

Unumkehrbar

Johannes Stöckli

10. April 2020 – Es ist mir sehr wohl bewusst, dass wir uns bei Drucklegung des nachfolgenden Textes oder bei seiner Veröffentlichung an wieder ganz anderen Punkten der Krise oder vielleicht sogar in der Post-Krise befinden könnten. Er ist also Momentaufnahme, «Spot on!» auf etwas noch nie Dagewesenes, etwas Unbekanntes, das verbunden ist mit Angst und gleichzeitiger Neugier. Daraus folgt, orakelhaft oder auch nur aufgrund von etwas Nachdenken, dass die Dinge nie mehr so sein werden, wie sie einmal waren. Unumkehrbar ...

Es ist Karfreitag und keiner geht hin. Man empfindet den Wechsel der Tage nur noch gedämpft, sogar das Wetter steht still, nur selten zieht eine Wolke über den sonst dauerhaft blauen Himmel, vielleicht stellt man fest, dass schon wieder Vollmond ist, es war doch gerade eben, aber beim letzten Mal hatten wir noch gemeinsam getanzt, und schau, dort zeigen sich die ersten Kirschblüten. Hanami, wie schön! Nun, Karfreitag also, ungefühlt, höchstens vielleicht etwas Fisch zu Mittag, im Übrigen wie gewohnt durch die Stunden, mit dieser neuen Routine, die sich so schnell eingespielt hat, Home-Office, Home-Work, Home-School und Home-Entertainment – My home is my world – und regelmässig diszipliniert diese Spaziergänge, die auf den überfüllten Wegen daraus bestehen, einander nicht zu nahe zu treten, anständiger Abstand, abständiger Anstand. Sich selbst darf man noch immer nahe sein, Gott sei Dank, keine soziale Distanz, ich und ich wie auch ich mit mir, aber vielleicht hielt man doch lieber etwas Abstand, nur gerade in diesem speziellen Fall? Was fängt man denn plötzlich damit an, mit diesem Ich, das einem nun so unaufgefordert oft begegnet? Stillstand, eigentlich nur entschleunigt, von der Autobahn in die Fussgängerzone. Warten, ausgiebig, auf das Ende des Schreckens, die Entlassung in den gewohnten Alltag, die Erlösung nach dem Opfer der Selbstquarantäne. Unumkehrbar ...

Warum erzähle ich das alles, hier, an dieser Stelle? Weil die Krise Gewohntes radikal auf den Kopf stellt, weil sie uns vorführt, dass das aktive Leben, das für uns Normalität bedeutet, derart unhinterfragt geblieben ist, dass es wohl erst nach dem Ende des nun schaurig passiven Lebens möglich sein wird, Beschreibungen dafür zu finden, was eigentlich gerade mit uns passiert. Hier kommt das Theater Casino ins Spiel. Ich vermisse unser Haus, ich vermisse

und hier
kommt das
Theater
Casino ins
Spiel



den Tanz auf der grossen Bühne, die Kammermusik im Festsaal, das Gelächter im vollen Theatersaal der Comedians, ich vermisse die kleinen, feinen Jazzkonzerte in der Bar, die Nachtessen auf der Sommerterrasse, und ganz besonders vermisse ich Euch, unser Publikum. Zusammen sein dürfen, ein Kuss, ein Handschlag, ungezwungen,

fröhlich plaudernd, gespannt, was uns da hinter den noch verschlossenen Saaltüren erwartet, ach, Ihr wisst schon...

Unser Theater Casino ein Versammlungshaus also, aus der gegenwärtigen Unmöglichkeit seine sogar wichtigste Funktion, ein Dorfplatz, der uns jenseits aller gesundheitspolitischen Aktionspläne als die sozialen Wesen umfängt, die wir nun einmal

sind, Bedrohung hin oder her.

Ich frage mich ja, wie wir im Haus dereinst wieder zusammenkommen werden. Wie muss man sich das vorstellen, mit all den neuen Regeln, den Masken, dem Abstand, den parentief desinfizierten Händen? Bleibt uns die Angst erhalten? Oder finden wir zurück zu unserem Lebensmut und lassen es irgendwann wieder drauf ankommen?

Und die Kunst? Ja, die Kunst: der Pas-de-deux in Spitzenschuh und Schutzhandschuh oder gar nicht mehr, weil die zwei Meter, das wird schwierig. Das Symphonieorchester verkleinert, auf der Bühne weit verteilt, die Diva mit Maske, weil nicht nur der Esprit sprüht beim Gesang, im Saal nur jeder dritte Sitz in jeder zweiten Reihe genutzt, höchstens drei Personen an der Bar. Wenigstens dürfen die Mäntel in der Garderobe noch berührungsnah beieinander hängen. Schrecklich, nicht wahr, diese Vorstellung!

die Diva
mit Maske

Und doch: Das Ende ist Anfang, ist terra incognita, die nur darauf wartet, entdeckt und erforscht zu werden, die wir uns aneignen mögen, sobald wir uns von Vergangenen lösen und lustvoll an das aufregende Unbekannte herantreten können. Unumkehrbar ...

Die künstlerischen Inhalte aber, das wird spannend, besonders nach der Krise, mit etwas Distanz zum Durchlebten. Das Klären von Gefühlen, das Erzählen und Einordnen von Erlebtem und Gedachtem, Einsichten, Defiziten, die Suche nach dem Begreifen der komplexen gesellschaftlichen Zusammenhänge und ihrer Auswirkungen auf Gegenwart und Zukunft. Entstehen neue Formen, neue Projekte, aus der Welt, aus Zug, aus der Bevölkerung? Neue Künste sogar? Verbünden sich Off- und Online? Ganz sicher dies: Das Theater Casino Zug wird weit offen sein für all das, was da kommen mag. Vom «Abgesagt» zum «Angesagt»: versammeln, austauschen, mitwirken, geniessen. Ganz aufgeregt bin ich da vor Vorfreude!